

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 3: Theater, Festspiele, Masken

Rubrik: Gute amtliche Grafik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

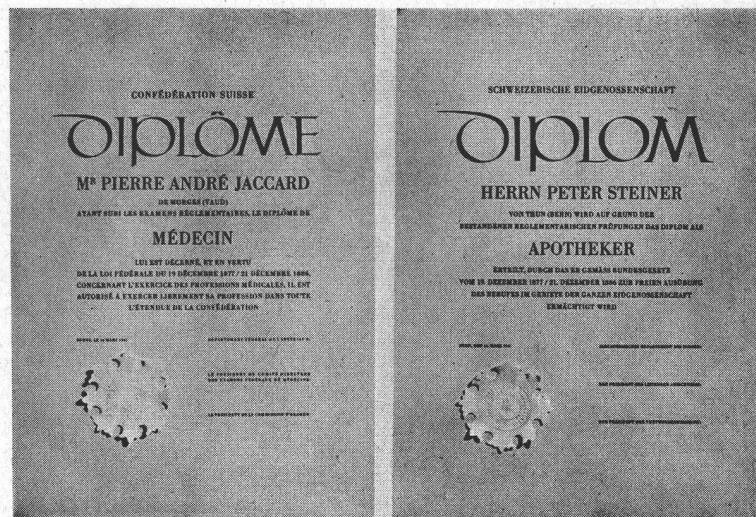
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute amtliche Grafik

Dieses schöne eidg. Apothekerdiplom ist das Ergebnis eines im Frühjahr 1940 durchgeführten Wettbewerbes unter fünf eingeladenen Künstlern, von denen zwei zur weiteren Bearbeitung ihrer Entwürfe ausgewählt wurden. Die Ausführung wurde schliesslich dem Grafiker Pierre Gauchat SWB, Zürich, übertragen. Präsident der Jury war Direktor Dr. Kienzle SWB von der Allgemeinen Gewerbeschule Basel.



Jugendstil und Gegenwart

Ueber dieses Thema sprach am 28. Februar 1941 Dr. H. Curjel, Zürich, in einem von den «Freunden neuer Architektur und Kunst» und der Ortsgruppe Zürich des SWB im Kongresshaus veranstalteten Vortrag. Der Referent machte es sich zur eigentlichen Aufgabe, über die eingehende Betrachtung der geistigen Grundlagen des Jugendstils hinaus Parallelen mit den künstlerischen Erscheinungen der Gegenwart aufzuzeichnen und Anregungen für das Schaffen der heutigen Generation zu gewinnen. Dieser machte er den Vorwurf, vor allem der Architektenchaft, dass sie sich zu einseitig von rationalen, technischen und organisatorischen Erwägungen leiten lasse und die künstlerischen Impulse, die unumwundene Hingabe an die zu gestaltende Schönheit unterdrücke. Obwohl die von den Führern des Jugendstils, allen voran der Belgier H. van de Velde, erhobenen Forderungen nach Freiheit in der Gestaltung, nach Sauberkeit, Materialgerechtigkeit in der Konstruktion, nach Ehrlichkeit in allen gestaltenden Unternehmungen noch heute uneingeschränkte Bedeutung haben, so unterschied sich jedoch jene Erneuerungsbewegung der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts zutiefst von der Gegenwart durch die Stärke der damaligen künstlerischen Triebkräfte und durch das Streben nach einer totalen Gestaltung der geistigen und materiellen Lebensansprüche. Die Totalität der Künste wurde als Erstes gefordert. Der Referent dokumentierte dies dadurch, dass er in seine Betrachtungen alle künstlerischen Gebiete einschloss, so die Architektur, die bildenden Künste, die Dichtung, die Musik, das Theater. Lichtbilder, Rezitationen und musikalische Vorführungen legten ein beredtes Zeugnis von dieser Einheit der Künste ab. Eine weitere grundlegende Forderung hatte der Engländer Ruskin mit folgendem Satze ausgesprochen: «Jede menschliche Arbeit ist künstlerisch, wenn man ihr die Freude anmerkt, welche ihrem Zustandekommen innewohnt», ein Ausspruch, welcher den heute Schaffenden nicht nahe genug ans Herz gelegt werden kann. Er ist überdies der Schlüssel zum Verständnis der damaligen Werke, führt er uns

doch über das uns heute befremdende, äusserliche Dekor derselben hinweg zum lebendigen Kern der Sache. Einige führende Namen seien kurz genannt. In der Architektur: die Belgier H. van de Velde und Horta, H. Sauvage in Paris, Berlage in Holland, Mackintosh in England, P. Behrens, B. Paul, Riemerschmid in Deutschland, O. Wagner, J. Hoffmann, Olbrich, Adolf Loos in Wien, F. L. Wright in Amerika. In der Malerei waren es vor allem die Franzosen Seurat und Signac, welche durch ihre Werke und Schriften die Abkehr vom Impressionismus förderten und die seelische Vertiefung und freiheitliche Gestaltung in den bildenden Künsten vorbereiteten. Diese Bestrebungen wirkten sich zunächst auf den belgischen Künstlerkreis «Libre Esthétique» aus, wurden in Frankreich als «Art Nouveau» bis zum Kubismus weitergeführt und wurden in Deutschland vor allem durch die Zeitschrift «Jugend» verbreitet. Charakteristische Niederschläge finden sich in der Dichtkunst bei G. Hauptmann, Rilke, Arno Holz, d'Annunzio u.a.m. In der Musik eines Debussy sind die schwelenden, melodischen Wellenlinien ebenso typische Erscheinungen wie die weitgespannten Akzente bei Schönberg (Gurrelieder). Auch der Tanz wurde vom Jugendstil neu belebt, so bei J. Dalcroze in den gelockerten, idealisierenden Körperbewegungen und fliessenden Rhythmen. Schliesslich finden wir auf dem Gebiete des Theaters ähnliche Neuerungsbestrebungen, ganz besonders in der Bühnengestaltung, die der wenig bekannte Genfer Appia als erster in den neunziger Jahren vom äusserlichen Dekor losgelöst und in eine Stützung und Steigerung des theatralischen Ausdruckes überführte.

Aus den lebendigen Darstellungen des Referenten ergab sich ein nach allen Seiten hin, wenn auch nur aufskizziertes, jedoch klares und reiches Bild dieser vielfach missverstandenen, nur nach ihrer äusserlichen Formensprache beurteilten Periode des Jugendstils, ohne welche die seitherige Entwicklung des künstlerischen Schaffens bis zum heutigen Tage undenkbar wäre.

A. R.

Zürcher Kunstchronik

Im Kunsthause ist ein Teil der ständigen Sammlung wieder in die Säle des ersten Stockwerks zurückgekehrt. Um eine Art Gegenstück zur Sammlung Oskar Reinhart zu bieten, konzentrierte man diese Neugruppierung auf

die europäische Malerei des XX. Jahrhunderts, wobei einige Neuerwerbungen und Leihgaben besondere Akzente in die einzelnen Gruppen setzen. So sind die neu in die Sammlung aufgenommenen Werke aus der Italienischen Ausstellung,